

Die Jäger in Hemd und Hose sind die Drohnen der Feste: Sie nützen die Stimmung des Sektes, den andere trinken, sie kriechen unter im Zauber der „Fürsten“, der „Trapper“ der „Spanier“ und berauben deren Reiche. Die Fürsten und Trapper und Spanier: Das sind die Säulen des Festes, sie sind in Gesellschaft, sie haben ihre Tische, sie rauchen nicht nur, sondern essen auch, werfen beseelt mit Konfetti und tanzen vornehmlich Walzer, zu denen

Frauen, das schwächliche fröstelnde Kind im blassen Fähnchen und die mutige Frau im Kosakendreß, die alle das gleiche tun: Warten, seien sie allein oder verfolgt von einer ganzen Fahne exotischer Verehrer: sie warten. Worauf sie warten? Auf einen Großwesir? Auf einen Frack? Auf einen Eskimo? Viel bescheidener ist ihr Warten: auf den Unkostümierten warten sie, auf einen geraden, fertigen Mann, der eins siebzig oder eins achtzig hoch und



Tanz um ein schönes Mädchen

Manfred Pahl

sich Anfang und Finale mitsummen lassen. Und sie vermeinen sich als Herrscher im Weltenrummel, wenn sie einer dekolettierten Dame (die Witwe im Privatleben ist) zufächeln und flüstern: „Ei ei, schöne Maske“, und nur das Lächeln und nicht die Antwort der schönen Maske mehr hören: „Ei ei, alter Esel“.

*

Und die dritten, die dritten Herzen, das sind die Frauen, — das sind alle

der ganz herrlich mächtig ist, wenn er auch nur Geld für ein Glas Bockbier in der Tasche hat. Der aber vor ihr niederknien, auch im Beisein von tausend anderen schwarzen, roten, gelben und gescheckten Männern, und kalt und rund herausagen kann: „Deswegen hab' ich mich angemalt und umgezogen und zwanzig Tangos getanzt, dich zu finden — halt mich doch ein ganz klein wenig fest in deiner lieben Hand...“